

**Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:**



**Halbjahresschrift für die Didaktik  
der deutschen Sprache und  
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>  
7. Jahrgang 2002 – ISSN 1431-4355  
Schneider Verlag Hohengehren  
GmbH

*Gerhard Rupp*

**DIE ‚KONZENTRIERUNG‘ DER  
LEHRERAUSBILDUNG IN NRW:  
UNABSEHBARE FOLGEN FÜR DIE  
WISSENSCHAFT**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 7. H. 13. S. 89-91.

---

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Gerhard Rupp

## DIE ‚KONZENTRIERUNG‘ DER LEHRERAUSBILDUNG IN NRW: UNABSEHBARE FOLGEN FÜR DIE WISSENSCHAFT

Am 19. März 2002 wurde Vertreter/innen der fünfzehn nordrhein-westfälischen Hochschulen verkündet, dass die Lehrerbildungsstudiengänge in Bonn und in Düsseldorf geschlossen werden. Ab dem WS 2002/ 2003 wird dort kein Bewerber mehr eingeschrieben werden. Mit einem Schlag fallen damit ca. 10.000 Studienplätze ersatzlos weg. Damit werden zwei voll funktionierende und vor allem zwei florierende Standorte geschlossen, die Jahr für Jahr ca. 260 bzw. 160 hochqualifizierte und hochmotivierte Absolvent/innen für die Schule ausgebildet haben. Das ist mehr als bedeutsam in einer Zeit, in der Lehrerknappheit besteht in den Naturwissenschaften und in Informatik, aber auch in Englisch, Musik und Religion.

Die Konsequenzen des Endes der Lehrerbildung für die betroffenen Hochschulen sind nicht absehbar, auch und gerade für die Wissenschaft. Die Lehrerbildung hatte viele Fächer unter ein gemeinsames Dach gebracht; dies fällt jetzt weg. Es gibt kein spürbares Korrektiv mehr für den Egoismus der Fächer, die sich jetzt deputatsmässig in den neuen konsekutiven Studiengängen ausbreiten. Mit der Anwendung des Wissens, dem Berufs- und dem Praxisbezug fallen wesentliche Momente weg, die auch das wissenschaftliche Profil eines Fachs schärfen helfen.

Die Institute und Seminare, die Deutschdidaktik betrieben und betreiben, sehen sich vor neue Aufgaben gestellt. Zunächst geht es bis Oktober 2008 ja noch mit der alten Lehrerbildung weiter. Aber schon in den nächsten Semestern werden wir einen Rückgang an Studierenden, und zwar uniweit, spüren. Denn es werden auch viele Magisterstudierende wegbleiben; ein Standort, an dem kein Wechsel und keine Doppelinschreibung mehr möglich ist, ist generell abgewertet. Das merken wir auch daran, dass Studierende im Grundstudium wechseln, weil sie nicht sicher sind, ordentlich zuende studieren zu können.

An den Standorten Bonn und Düsseldorf ist im Bereich der Deutschdidaktik ein erhebliches Know-How und z.T. mehr als dreißig Jahre Lehr- und Forschungserfahrung angesammelt. An beiden Standorten wird z.Zt. versucht, die didaktische Komponente in Form von Modulen in den Wahlpflichtbereich der neu zu konzipierenden Germanistik-Studiengänge einzubringen. Deutschdidaktik ausserhalb der Schule wurde in Düsseldorf schon seit langem betrieben. Stichwörter sind und waren Öffentlichkeit, literarisches Leben, sprachliche Verständigung, betriebliche Bildung etc. etc. Nunmehr wird dies zur Hauptaufgabe und dient u.a. dazu, die derzeitigen Amtsinhaber an ihren Standorten entsprechend zu ‚profilieren‘. Zentral ist in diesem Zusammenhang die Hochschuldidaktik und die Personalentwicklung mit Blick auf die neue Studienstruktur, innerhalb derer die Didaktik eine Schlüsselstellung einnehmen kann.

Unmittelbar spürbare Konsequenzen des Endes der Lehrerbildung an zwei Standorten liegen in der an die Stelle der Ausbildung tretenden Dequalifizierung der zu-

künftigen Lehrer/innen. Nordrhein-Westfalen zu einem großen Teil auf verschiedene Typen von Quereinsteigern in den Lehrberuf, auf Lehrer/innen, die nur irgendein Fachstudium ohne didaktisch-pädagogische Ausbildung vorweisen können. Manchmal ist auch von Seniorinnen und Senioren die Rede oder von Eltern, die eben mal aushelfen könnten. Die Folgen müssten eigentlich schon jetzt viel stärker zu spüren sein, wenn künftig Unterricht von erheblich unterschiedlicher Qualität erteilt werden wird und wenn auch die Kollegien der Schulen ganz unterschiedlich zusammengesetzt sein werden.

Ähnlich gravierend sind die Auswirkungen für die betroffenen Hochschulen. Bonn und Düsseldorf sind ja vielleicht nur der Anfang. Die Lehrerbildung könnte auch an andern Standorten ‚eingespart‘ werden. Mit dem Wegfall der Lehrerbildung ändert sich aber nicht nur das Aufgabenfeld, sondern das Gesicht einer Universität.

Über die Lehrerbildung ist die Universität mit der Schule verbunden, und die Schule ist die wichtigste Agentur des Wissens unserer Gesellschaft. In jeder Unterrichtsstunde wird gefragt und entschieden, ob und wie unser gegenwärtiges Wissen an die nächste Generation weitergegeben werden kann. Dies ist ein einzigartiges (und funktionierendes) Korrektiv, aber auch ein ständiger Antrieb, die Lehr- und die Forschungsinhalte der Universitätsfächer zu verändern und weiterzuentwickeln. Solange es die Lehrerbildung an einer Universität gibt, fragen sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zwangsläufig, was das relevante und unverzichtbare Wissen ist, das im Lehrgespräch der nachwachsenden Generation vermittelt werden kann. Wenn diese Perspektive auf Schule und Ausbildung wegfällt, dann breitet sich an der Universität der Wildwuchs von Eintagsfliegen aus, die ungehemmte Spezialisierung einzelner Dozentinnen und Dozenten und vor allem der Fachegoismus einzelner Disziplinen.

Man kann nicht genug betonen, um was es hierbei geht: um nichts weniger, als um eine zweihundert Jahre alte Tradition, die durch die Gründung moderner Universitäten wie der Berliner Universität, durch die Verwissenschaftlichung der Lehrerausbildung und durch die Herausbildung der Philosophischen und der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultäten gestiftet worden ist: um die Einheit von Forschung und Lehre, von Theorie und Praxis, von Bildung und Ausbildung. Man kann es ablesen am Wort ‚Seminar‘, das die einzigartige Konzeption der Einheit von Forschung und Lehre durch Wilhelm von Humboldt meint, und im selben Wort auch noch den institutionellen Ort des einzelnen Fachs („Germanistisches Seminar“) und den Ort der Lehrerausbildung im Sinn von „Studienseminar“.

Jedermann weiß, dass diese für Deutschland so kennzeichnende (und von vielen ausländischen Studierenden nachgefragte) Verbindung von Forschung und Lehre in der Lehrerausbildung auch ihre Schattenseiten hatte. Die didaktischen und die schulpraktischen Anteile des Studiums wurden vernachlässigt, entsprechende Stellen umgewidmet (nicht selten auf Betreiben der Inhaber). Man lebte gern von der Lehrerausbildung, weil sie hohe Studentenzahlen bescherte, tat aber nicht immer etwas dafür. Trotzdem ist der Ausbildungsstand der Lehrer/innen unvergleichlich hoch gewesen. Er ist immer noch, und zwar gerade wegen des Bezugs auf das Ausbildungsfeld. Alle einschlägigen Studien belegen, dass die Absolvent/innen der 80er

und 90er Jahre, die keine Anstellung in der Schule fanden, mit Kussband in der Wirtschaft ihr Unterkommen fanden. Sie waren und sind vorzüglich ausgebildete Generalisten, sie sind Fachleute für das Allgemeine und sie sind Spezialisten für das (Generationen)- Gespräch.

Der einzigartige Erfolg der Lehrerausbildung zeigt sich auch im Zusammenhalt und im Zusammenwirken aller Fächer an der gemeinsamen Ausbildung. Es gibt kein vergleichbar großes und wichtiges und vor allem kein so dauerhaft bestehendes Wissens- und Ausbildungsfeld wie die Schule. An keinem Ort werden die Fragen nach der Relevanz und nach der Leistung des Wissens so eindringlich gestellt, und nirgends sonst muss sich das universitäre Wissen so hart bewähren. Jeder, der einmal 45 Minuten Unterricht als Schwerstarbeit in einer quirligen fünften Jahrgangsstufe geleistet hat, weiß, wovon hier die Rede ist. Fundierte Ausbildung plus methodisch-didaktische Reflexion plus Fitness für eines der schwierigsten Berufsfelder dieser Gesellschaft ist die Voraussetzung. Wer all das erworben hat, kann in der Schule bestehen, aber er kann auch vieles mehr in dieser Gesellschaft.

In jüngster Zeit soll die Lehrerbildung in NRW in gestuften Studiengängen (erst Bachelor, dann Master) erfolgen. Auch hier ist NRW bundesweit Spitzenreiter. In den nächsten sieben Jahren gibt es Modellversuche. Hierfür sind zwei von neun Hochschulen, die sich dafür beworben haben, ausgewählt worden, nämlich Bielefeld und Bochum. Auch Bonn und Düsseldorf hatten sich (zusammen mit fünf weiteren Hochschulen) beworben, wurden aber abgelehnt. Immerhin hatten alle Hochschulen innovative Konzepte für die Lehrerbildung in gestuften Studiengängen erarbeitet, um bei dem harten Test der Profilierung und der Konzentrierung der Lehrerausbildung mitzumachen. Für zwei – Bonn und Düsseldorf – war es die letzte Chance für Lehrerbildung überhaupt, vorerst wie gesagt. Auf jeden Fall werden jetzt Züge nach Bielefeld und nach Bochum stark gefragt sein, denn durch dieses Nadelöhr werden nicht nur die BA-Absolventen vom Rhein, sondern auch die von allen andern Landesteilen marschieren. Dies sind sozusagen ganze Studiengänge aus sieben Universitäten, die auf diese zwei Standorte zustreben, um nach dem modernen und zukunftssträchtigen Ausbildungsmodell nach ihrem BA-Abschluss den begehrten Abschluss „Master of Education“ zu erringen, der künftig dem Ersten Staatsexamen entspricht und damit den Weg ins Referendariat und dann möglicherweise in die Festanstellung an der Schule eröffnet. Ob diese Konzentration der neuen Lehrerausbildung auf zwei Standorte der Profilierung oder auch gar der Qualität der Ausbildung dient, das ist mehr als fraglich – dass sie der Einheit von Forschung und Lehre der Wissenschaften in denjenigen beiden Universitäten ohne Lehrerbildung einen entscheidenden Schlag versetzt, das ist dagegen sicher.

*Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Gerhard Rupp, Heinrich-Heine-Universität  
Düsseldorf, Germanistik V, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf*